

# Scherenschnitte von Gertrud Furrer-Kuhn : "Ich habe im Leben viel Glück gehabt"

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **65 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812233>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «ICH HABE IM LEBEN VIEL GLÜCK GEHABT»

Von Erika Ritter

Getrud Furrer sitzt an ihrem Arbeitstisch im fünften Stock des Alterswohnheims Riedhof, Höngg. Hier wohnt die nun 83jährige Frau zusammen mit ihrem Ehemann in einer schmacken Zweizimmer-Wohnung, «mit Blick über ganz Zürich, und es gefällt uns sehr. Es war schon eine Umstellung: erst das eigene Haus, dann eine Vierzimmer-Wohnung und nun hier die zwei Zimmer. Aber, man lernt dabei überlegen, was wirklich Wert hat, was recht eigentlich wichtig genug ist, was mitgenommen zu werden». Das Ehepaar Furrer hat offensichtlich mit Bedacht überlegt, ausgewählt und seine jetzige Wohnung mit Geschmack eingerichtet. Das breite Entrée liess sogar genügend Raum für eine reich bestückte Bücherwand. Mit Blick in Richtung Stadtzentrum und See hat sich der Ehemann seine Arbeitsecke eingerichtet, mit Aussicht aufs Limmattal arbeitet Getrud Furrer. Ein Arbeitstisch, mit 83 im Altersheim? Wozu eigentlich?

Erinnern Sie sich an die Video-Aus-schreibung, das Altersheim Riedhof, Höngg, betreffend, in der Fachzeitschrift 8/94? Im Riedhof hat «man» in Gemein-schaftsarbeit einen Video-Werbefilm für das Alterswohnheim hergestellt. Diese Kassette wird an jeweilige Interessenten abgegeben, damit sie sich ein Bild vom Heim selber sowie vom Leben im Heim machen können. Die initiative Hersteller-gruppe mit dem *Heimleiterpaar Suter* will damit helfen, Vorurteile gegenüber der Institution Altersheim abzubauen. Die Kassette erfreut sich übrigens einer regen Nachfrage, wie mir Suters bei meinem Besuch im Riedhof bestätigen konnten.

Nun, eine der insgesamt zwanzig Videokopien brachte die Post auf die Redaktion unserer «Fachzeitschrift Heim». In einer ruhigen Stunde flimmerte dann der 45minütige Streifen über den häuslichen Bildschirm, und ich machte mir ein paar Notizen dazu. Eines der aufnotierten Stichworte lautete: Scherenschnitte. Dies hiess für mich: im Riedhof anrufen, für die Postsendung danken und nachfragen, wer denn die fleissige Scherenschnneiderin sei, die im Film vorgestellt wird. Ob man sie wohl besuchen könnte? Ein paar Scherenschnitte zur Auflockerung würden unserer Fachzeit-schrift nicht schlecht anstehen.

Rita Suter gab gerne Auskunft, vermittelte mir die entsprechende Telefon-



Gertrud Furrer-Kuhn: **Farbige Scherenschnitte wollte niemand.** Foto Erika Ritter

nummer und «bereitete» mir den Besuchs-Weg vor. Bereits am nächsten Morgen sass ich mit dem Heimleiterpaar und Kadermitarbeiterinnen und -mitarbeitern beim Znüni-Kaffe in der freundlichen Cafeteria, bestaunte den Rosengarten mit Rosenbogen und Wasserspielen und liess mir erzählen, dass stündlich mit der Geburt von Zicklein gerechnet werde, was natürlich für enorme Spannung im Heim sorgte. Leider ohne mich.

Rita Suter begleitete mich in den fünften Stock, wo mir eine zierliche, feingliedrige, gepflegte Dame die Tür zu ihrer Wohnung öffnete. «Möchten Sie sich umsehen?» Gerne, doch dann führte sie mich in ihr Arbeitszimmer, wo sie bereits eine ganze Reihe von gerahmten Originalscherenschnitten auf der Couch aufgestellt hatte. An ihrem Arbeitstisch legte sie mir Alben mit den kleinformatigeren Druckkarten vor. Seite um Seite blätterten wir gemeinsam durch und wurden fündig: wir haben uns auf Menschen konzentriert. All die Blumen, Ornamente, Landschaften und Tiere liessen wir schliesslich aus. Von weit über hundert Motiven konnte ich ja nur ein halbes Dutzend auswählen. Wir werden Ihnen sechsmal jeden Monat ein Bild vorstellen. Ein ganz spezielles Kreuz wird künf-

tig bei unseren Nachrufen stehen, auch das eine Arbeit von Gertrud Furrer.

Ob sie schon immer Scherenschnitte gemacht habe, wollte ich von Gertrud Furrer – sie nennt sich Trudi – wissen. Eigentlich nicht.

Getrud Furrer, 1912 geboren, wuchs als Auslandschweizerkind in Deutschland auf und kam erst zur beruflichen Ausbildung in die Schweiz. Sie wollte Pflegerin werden und besuchte in der Folge die Schweizerische Pflegerinnen-schule in Zürich. Doch vorher verbrachte sie einige Zeit in Genf. Noch heute lässt sich der leichte französische Einschlag in ihrer Sprache nicht verhehlen. «Dieser welsche Akzent war damals gar nicht schlecht. In den dreissiger Jahren war reines Hochdeutsch nicht unbedingt eine Visitenkarte, die Tür und Tor öffnete. Aber ich hatte eben immer wieder Glück im Leben.» So auch nach der Lehre. Trotz Arbeitskrise fand die junge Pflegerin sofort eine Ablösungsstelle in Davos. Damit ging für sie ein weiterer Traum in Erfüllung: «In den Schweizer Bergen arbeiten, das hatte ich mir so sehr gewünscht.» Aus der Ablösung in Davos wurden vier Arbeitsjahre mit einer breiten Weiterbildung. «Davos bot mir beruflich eine grosse Chance.»

Nicht nur beruflich: dort lernte sie auch ihren künftigen Ehemann kennen, einen dipl. Ingenieur. Leider musste er von der Hochzeitsfeier in Winterthur weg in den Aktivdienst einrücken, und die frischgetraute Ehefrau war erneut im Davoser Spital dringend gefragt. Erst später klappte der endgültige Umzug ins

“ **So richtig angefangen mit dem Scherenschneiden habe ich eigentlich erst vor neun Jahren.** ”

Unterland. Getrud Furrer erhielt unmittelbar einen Lehrauftrag im Pflegesektor an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule in Winterthur. Drei Söhne bevölkerten das später in Zürich einge-

richtete Heim. Auch hier erteilte sie immer wieder Unterricht, «aber nur in den Randstunden», so auch an der Zürcher Epi-Klinik. Während Jahren arbeitete sie im Vorstand und in der Hauskommission des Inselhofs mit. «Das waren 25 Jahre Ehrenamt», sinnierte sie rückblickend.

Ja, und denn die künstlerische Tätigkeit? Während der Mittelschuljahre hatte sie sich wohl künstlerisch betätigt, aber dann fehlte die Zeit. Erst nach der Pensionierung kam die Rückbesinnung auf die damaligen Fähigkeiten. «So richtig angefangen mit dem Scherenschneiden habe ich eigentlich erst vor neun Jahren. Auf langen Spaziergängen brachten die Waldbäume die nötige Anregung. Ich

zeichnete, pausierte und schnitt aus, um meine Fingerfertigkeit wieder zu trainieren.» Erst klebte sich Getrud Furrer farbige Scherenschnitte ins Sammelalbum. «Aber die wollte niemand.» Also stellte sie ganz auf die Farbe schwarz um. 1985 besuchte sie einen entsprechenden Kurs. 1987 zogen Furrers ins Altersheim in Höngg. Zufällig kam Rita Suter ins Zimmer als Getrud Furrer ihren Arbeitstisch voll belegt hatte und sah rasch, welch schöne Arbeiten da lagen. Seither hat Getrud Furrer bereits an mehreren Ausstellungen teilgenommen, schmückt mit ihren Scherenschnitten die Riedhof-Hauszeitung, liefert Vorlagen für Druckkarten, die an Basarverkäufen sowohl

hausintern als auch auswärts guten Absatz finden und zaubert immer wieder ein Motiv aus dem Papier, wenn es darum geht, im Riedhof oder privat «etwas» ganz besonders schön zu gestalten. Uns sind die feinen Schneidenarbeiten auf dem Videoband jedenfalls sofort aufgefallen und haben uns auch gefallen. Und Ihnen?

*P.S. Falls in Ihrem Heim Künstler oder Künstlerinnen am Werk sind: melden Sie es bitte an die Redaktion? Eventuell mit einer kleinen Kostprobe oder einer entsprechenden Fotografie? Für einen Abdruck in unserer Fachzeitschrift eignet sich schwarz/weiss am besten.* ■

